

**Aus der Apostelgeschichte 13,14.43b-52**

In jenen Tagen wanderten Paulus und Barnabas von Perge weiter und kamen nach Antiochia in Pisidien. Dort gingen sie am Sabbat in die Synagoge und setzten sich. Es schlossen sich viele Juden und fromme Proselyten Paulus und Barnabas an. Diese redeten mit ihnen und ermahnten sie, der Gnade Gottes treu zu bleiben. Am folgenden Sabbat versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort des Herrn zu hören. Als die Juden die Scharen sahen, wurden sie eifersüchtig, widersprachen den Worten des Paulus und stießen Lästerungen aus. Paulus und Barnabas aber erklärten freimütig: Euch mußte das Wort Gottes zuerst verkündet werden. Da ihr es aber zurückstoßt und euch des ewigen Lebens unwürdig zeigt, wenden wir uns jetzt an die Heiden. Denn so hat uns der Herr aufgetragen: Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis an das Ende der Erde sollst du das Heil sein. Als die Heiden das hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn; und alle wurden gläubig, die für das ewige Leben bestimmt waren. Das Wort des Herrn aber verbreitete sich in der ganzen Gegend. Die Juden jedoch hetzten die vornehmen gottesfürchtigen Frauen und die Ersten der Stadt auf, veranlaßten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet. Diese aber schüttelten gegen sie den Staub von ihren Füßen und zogen nach Ikonion. Und die Jünger waren voll Freude und erfüllt vom Heiligen Geist.

**Aus der Offenbarung des Johannes 7,9.14b-17**

Ich, Johannes sah: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen. Und einer der Ältesten sagte zu mir: Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht. Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen. Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten. Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.

**Evangelium nach Johannes 10,27-30**

In jener Zeit sprach Jesus: Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle, und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Von einem Hirten und von Schafen ist da die Rede. Es gibt Leute, die meinen, Schafe seien dumme, einfältige Tiere. Ob dies auch *zu Recht* behauptet wird, sei dahingestellt. Hier, im Evangelium, gelten sie jedenfalls als sehr *sensible* Tiere, als solche, die auf die Stimme des Hirten *hören*. Schafe scheinen zu merken, was der Hirte von ihnen will und was sie von ihrem

Hirten zu erwarten haben, und sie reagieren entsprechend, sie reagieren *zutraulich*. – Und damit sind wir auf uns *selbst* verwiesen.

Solches Hören und solches Zutrauen erwartet Jesus von *uns*. Seine Stimme lädt uns ein, unseren Lebensweg an *seiner Seite* zu gehen. An seiner Seite, verbunden mit ihm achten wir dann auch auf jedes Wort, auf jede Bewegung Jesu; an seiner Seite hören wir uns *ein* in seine Denkweise, in seine Lebenswelt; an seiner Seite *verstehen* wir allmählich seine Frohe Botschaft vom Vater, und lernen ihn selbst immer besser kennen.

Jesus sagt: „Meine Schafe kennen meine Stimme und sie *folgen* mir.“ Auch in unserer Umgangssprache bedeutet „folgen“ nicht nur hinter jemandem hergehen, sondern auch *gehörchen*.

Wer wirklich auf seine Stimme hört, *gehört* auch seinem Ruf. Im rechten Hinhören auf das Wort des Hirten erweist sich dieses Wort dann immer mehr als *lebendige Kraft* in uns. Wir spüren allmählich, dass das Wort Gottes ein *sakramentales* Wort ist, dass es *wirksame* Kraft hat; dass es *bewirkt*, was es aussagt.

Das verlangt von uns allerdings auch *Beharrlichkeit*. Auf Jesus zu hören und ihm zu folgen, - das kann an sonnigen und glücklichen Tagen leicht fallen; in Zeiten der Versuchung hingegen, oder in Zeiten seelischer oder körperlicher Belastungen, – in solchen Zeiten können wir freilich auch Auflehnung und innere Widerstände spüren.

Und doch erleben wir dann wieder, dass Jesus uns nahe ist und uns die nötige Kraft schenkt. Wie es die Aufgabe des Hirten ist, die Schafe auf gute Weide zu führen und ihr Leben zu schützen, so kommt uns *Jesus* entgegen, indem er uns sogar sich *selbst* als Nahrung gibt, die uns nicht nur das irdische Leben erhalten soll, sondern uns hinüberführen soll ins ewige, immerwährende Leben. „Ich gebe ihnen *ewiges* Leben“ sagt Jesus.

Darüber hinaus möchte uns Jesus geradezu *leibhaft* fühlen lassen, wie wir in jedem Augenblick gesichert sind und alle Widrigkeiten des Lebens bestehen können: Er sagt zuerst: „Niemand wird sie meiner Hand entreißen“. Aber als wäre es für uns zu wenig, dass er uns an der Hand nimmt, weist er noch auf den *Vater* hin und sagt: „Niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen.“ Es gibt also auch die starke Hand Vaters, die uns festhält und führt. Aus dieser Erfahrung heraus konnte schon der fromme Jude im AT voll Dankbarkeit beten: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.“ Umso mehr gilt das für uns, die wir auch um *Jesus*, den guten Hirten wissen.

Allerdings müssen diese Hände Gottes im Leben eines Menschen auch durch andere *Menschen* spürbar werden. Und da sind auch *wir* gefragt:

Es braucht die *starke* und sichere Hand des Familienvaters, die den jungen und unerfahrenen Menschen führt. Es braucht die *liebende* Hand der Mutter, die einen tröstet. Es braucht die

*zärtliche* Hand eines guten Freundes. Es braucht die feste Hand eines Kollegen. Es braucht die bekannte und vertraute Hand des Ehepartners.

Auch durch *diese* Hände fließen die Kräfte Gottes in unser Leben hinein; durch all *diese* Hände wird unser Glauben an das Gute gefestigt; und diese guten Hände sind es, die uns auch erahnen lassen, dass unser Gott ein liebender und *treuer* Gott ist.

Gönnen wir uns also gegenseitig solche Hände, und erbitten wir uns die Bereitschaft, auch selber solche Hände für andere zu sein.

Und wenn wir heute auch den Sonntag der geistlichen Berufe begehen, so werden wir noch einmal auf den guten Hirten verwiesen. Dort nämlich, wo die einzelnen Christen und die christlichen Gemeinden auf die Stimme des guten Hirten hören / und sich um die Eigenschaften des guten Hirten bemühen, - dort, wo auch das Dienen und die Sorge für den Mitmenschen ernst genommen werden, dort sind bereits die ersten Voraussetzungen gegeben, auch für geistliche Berufe. Die Gemeinden und Familien, die sich vom guten Hirten führen und leiten lassen, - das waren früher und sind auch heute noch der natürliche Boden, aus dem auch Priester und Ordensleute hervorgehen können.

Es geht also zunächst darum, dass wir als Getaufte und Gefirmte, dem guten Hirten nachfolgen; dann können wir es auch wagen, um genügend Priester und Ordensleute zu beten, - was wir in diesem Gottesdienst heute auch tun wollen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual